

Michaela Levi/Maya Götz

»War es ein Monster, das durch das Wasser zog?«

Bildbriefe an Fernsehverantwortliche über die Japan-Katastrophe

222 Kinder aus 8 Ländern verfassten Bildbriefe an Fernsehverantwortliche, wie sie sich die Ereignisse in Japan vorstellen und was sie darüber gerne im Fernsehen gesehen hätten.

Zur Annäherung an die Frage, wie Kinder die Natur- und Technikkatastrophe in Japan wahrnahmen, nutzten wir ganz unterschiedliche Zugänge – ein Weg war die Methode »Bildbriefe an Fernsehverantwortliche«. Dafür wurden Kinder gebeten, auf ein vorgefertigtes Blatt zu malen, wie sie sich die Ereignisse in Japan vorstellen und was sie davon gerne im Fernsehen sehen möchten. Zu dieser ästhetischen Artikulation äußerten sie einige erklärende Sätze, die von den WissenschaftlerInnen oder PädagogInnen vor Ort mitgeschrieben und ins Englische übersetzt wurden. Diese Methode hatte sich schon 2008 in einer internationalen Studie als eine Möglichkeit bewährt, zumindest ansatzweise einen Eindruck von der Perspektive von Kindern zu erhalten.¹ Nach der Japan-Katastrophe im März 2011 konnten wir mit dieser Methode über

die bisherigen Erhebungen hinaus weitere Länder in die Studie einbeziehen. 222 Kinder aus Slowenien, Israel, Korea, Hongkong, den USA, der Dominikanischen Republik, Kolumbien und Argentinien im Alter von 6 bis 13 Jahren artikulierten ihre Vorstellungen und Wünsche in den ersten 4 Wochen nach dem Unglück (14.3. bis 8.4.2011).

Das innere Bild der Ereignisse

Ähnlich wie in anderen Ländern und durch weitere Methoden erhoben, zeigte sich in den Bildbriefen der Kinder, dass diese relativ ähnliche Vorstellungen von den Geschehnissen

in Japan haben. Am häufigsten wurde die Tsunamiwelle oder die Überschwemmung dargestellt, oft mit um Hilfe rufenden Menschen, die vermutlich eher konkreten Medienbildern als der Imagination der Kinder entstammen. Außerdem malten die Kinder AKWs, das Erdbeben, Feuer, Rettungsaktionen sowie Menschen auf der Flucht oder in ausweglosen Situationen.

Einige Kinder symbolisierten die Macht der Naturkatastrophe, indem sie die Welle animalisierten. Die 9-jährige Marcella aus Kolumbien z. B. malt die Welle als Monster (s. Abb. 1).

Auffällige Länderschwerpunkte

Neben vielen Gemeinsamkeiten der Zeichnungen über die Japan-Katastrophe lassen sich aber auch Besonderheiten in einzelnen Ländern erkennen.

In der *Dominikanischen Republik* malten z. B. 51 von 66 Kindern den Tsunami oder die Überschwemmung. Besonders präsent waren Darstellungen von mitgerissenen Häusern, Bäumen, Tieren und Menschen. Zum Teil verdeutlichen die Kinder auf ihren Zeichnungen extra, um welche Gebäude es sich handelt: Krankenhäuser, Schulen und Supermärkte, also Orte, die als lebens-



Abb. 1: Für Marcella (9 Jahre, Kolumbien) ist der Tsunami ein riesiges Monster

notwendig, kulturstiftend, unverzichtbar und unzerstörbar für die Kinder galten. In keinem anderen Land lag der Schwerpunkt so deutlich auf der zerstörenden Kraft des Wassers. Dies ist angesichts des Inselcharakters der Dominikanischen Republik gut nachvollziehbar. Interessanterweise wurde das Thema »Erdbeben« von keinem der Kinder aufgegriffen, was angesichts der direkten Nachbarschaft zu Haiti, das vor etwas mehr als einem Jahr von einem schweren Erdbeben und einer sich anschließenden humanitären Katastrophe heimgesucht wurde, bemerkenswert ist. Nähe zum Geschehen und Wissen um die Gefährdung führen also nicht automatisch zu einem erhöhten Bewusstsein. Die für die Erhebung verantwortliche Kollegin vermutet die Hintergründe u. a. im Fehlen kindgerechter Nachrichten, die das Erdbeben als Auslöser für den Tsunami herausstellen. Weitere Gründe könnten der im Land eher kritisch geführte Diskurs über Haiti und die Erdbebenflüchtlinge sowie die im Alltag spürbare kulturelle Abgrenzung zum anderen Inselteil sein. Die Bildbriefe aus *Hongkong*, das geografisch ca. 2.800 km von den Ereignissen entfernt liegt, sind durch deutlich mehr Emotionen gekennzeichnet. Dies ist zum einen altersbedingt (vgl. Götz/Holler in dieser

Ausgabe), hat aber auch noch qualitative Besonderheiten. Die Kinder zeichnen weit häufiger und intensiver Darstellungen von Menschen und menschlichem Leid. Die Ereignisse (Erdbeben, Tsunami, Atomkraftwerk) werden detailliert abgebildet, im Zentrum stehen jedoch die Menschen, ihr Leid und ihre mögliche Rettung (vgl. Abb. 2). Außerdem malten die Kinder Aufrufe zu Hilfsaktionen, die wir in dieser Konkretheit nirgendwo anders fanden. Mögliche Hintergründe könnten nach Aussagen von Kara Chan, der verantwortlichen Wissenschaftlerin vor Ort, Mediendiskurse zur Unterstützung Japans, vor allem aber die emotionale Nähe zu Japan sein. Die japanische Kultur und Medien, z. B. japanische Mangas und Animes, sind in Hongkong sehr vertraut und Japan gilt als beliebter Urlaubsort.

Nur knapp 1.000 km vom Unglücksgebiet entfernt wohnen die Befragten aus *Südkorea*. Sie sind mit 7 bis 8 Jahren jünger als z. B. die Kinder aus Hongkong und konzentrieren sich bei den Bildern mehr auf die Ereignisse (Erdbeben, Feuer) als auf die Menschen. Einige Kinder berichten von Verwandten in Japan, um die sie sich große Sorgen machten. Der 7-jährige Sang-Hyun z. B. hat im Fernsehen die große Welle gesehen und befürchtet jetzt, dass das Auto seiner Tante,

die in Japan lebt, ebenfalls mit fortgerissen wurde. Die 7-jährige Sonyun erzählt, wie sie im Fernsehen gesehen hat, wie Autos und Menschen weggespült wurden. Das machte ihr Angst. Die eigene Betroffenheit bestimmt (ähnlich wie bei den Kindern in Ecuador, vgl. Ramos u. a. in

dieser Ausgabe) die Themen und Perspektiven der Kinder.

Was weniger bedeutsam war: AKW-Unfall

Quantifizierungen bei qualitativen Studien sind immer nur bedingt aussagefähig. Die Stichproben in den einzelnen Ländern sind klein und können auf keinen Fall als repräsentativ für das Land angesehen werden. Doch bereits bei der qualitativen Auswertung ist es kaum zu übersehen – und in einer Quantifizierung wird dies noch einmal sichtbar: Während für viele Kinder in Deutschland der AKW-Unfall das zentrale Ereignis der Japan-Katastrophe war (in 21 % der Bilder im Mittelpunkt), ist dies für Kinder in anderen Ländern deutlich weniger wichtig (in 8 % der Bilder im Mittelpunkt; vgl. Grafik). In einigen Bildern kommt das Thema »AKW« durchaus vor, wird aber qualitativ mit weniger Details (Brennstäbe, Reaktorblöcke etc.) dargestellt und hat wenig Anzeichen eines speziell für diesen Zweck erbauten Gebäudes.

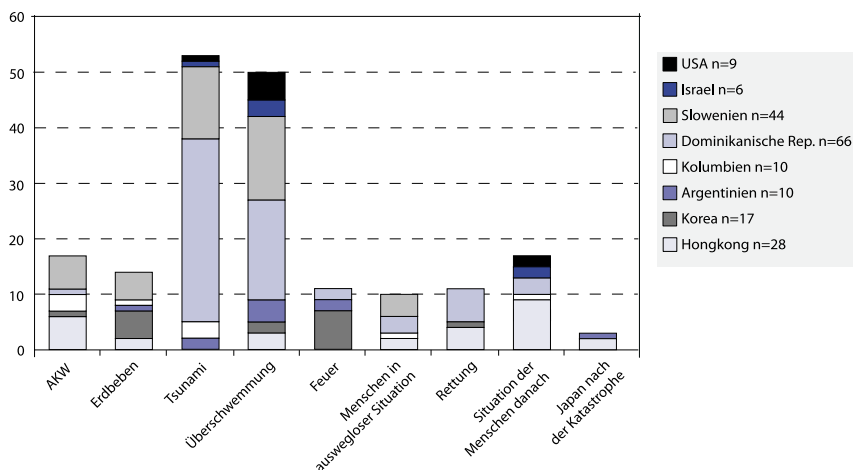
Was die Vorstellungen von den Ereignissen prägt

Menschen weltweit sahen ähnliche, wenn nicht zum Großteil sogar die gleichen Bilder von der Natur- und Technikkatastrophe in Japan. Trotz aller Unterschiedlichkeit bezüglich der Alltagswelten, Sprachen und Kulturen malten die Kinder auf die Frage »Was ist in Japan passiert?« potenziell ähnliche Dinge. Gleichzeitig weist diese kleine qualitative Studie auf Tendenzen in der Schwerpunktsetzung hin. Als mögliche Hintergründe lassen sich rekonstruieren:

- eigene Betroffenheit (Randphänomene der Katastrophe)
- imaginierte, potenzielle eigene Gefährdung, z. B. durch ähnliche lokale oder globale Gegebenheiten
- Kenntnis vom und emotionale Nähe zum Unglücksort
- emotional negativ besetzte Diskurse in der Öffentlichkeit und Alltagswelt der Kinder



Abb. 2: Bao (12 Jahre) aus Hongkong beschäftigt, was sie für die Notleidenden in Japan tun kann



Grafik: Kinder aus 8 Ländern malten Bildbriefe zur Frage »Was ist in Japan passiert?«

Vermutlich gibt es noch weitere prägende Momente, die in dieser Erhebung nicht sichtbar wurden. Medien und die von ihnen geführten und mitgeprägten Diskurse spielen bei jedem Punkt eine bedeutende Rolle. Entsprechend wichtig ist die Reflexion und Qualitätsdebatte für alle Menschen, besonders aber für Kinder. Für sie wird die Art und Weise, wie berichtet wird, zu einem konstituierenden Teil ihres Bildes von Japan, den Ereignissen und der Frage, wie »man« mit Krisen in anderen Ländern umgeht.

Was wollen Kinder weltweit in einer Sendung für Kinder sehen?

Wir baten die Kinder, ihre Wünsche an ein qualitativvolles Kinderfernsehen zu malen. Hier fanden sich 3 Schwerpunkte:

a) Fakten

Kinder, die ohne Kindernachrichten aufwachsen, wünschten sich gut verständliche Erklärungen der Ereignisse:

»Schritt für Schritt (...) wie ein Comic. Und in diesem Comic sollen viele Mädchen und Jungs gezeigt werden.« (Juanita, 12 Jahre, Kolumbien)

»Was passiert ist und die Fremdwörter, die immer benutzt werden, sollen erklärt werden, mit lustigen Beispielen und Bildern.« (Carmen, 10 Jahre, Kolumbien)

Zum Teil sind es kindertypische Imaginationen oder humorvolle Formulierungen, wie die des 10-jährigen Fernando aus Argentinien, der Folgendes von Kindernachrichten erklärt haben möchte: »Wie kam es zu dem Tsunami? War es ein Monster, das durch das Wasser zog?« Das heißt nicht, dass er eine Sendung möchte, die die Tatsachen »veräppelt«, sondern die ausgehend von einer kindernahen Perspektive bzw. Frage eine detaillierte Antwort geben kann.

b) Hintergrundinformationen

Einige Kinder aus Slowenien wünschten sich z. B. mehr Hintergrundinformationen, wieso die Erde bebte, welche Auswirkungen dies hatte und ob zukünftig Veränderungen zu erwarten sind. Zum Teil präsentierten die Kinder hier Informationen, die sie bereits aus den Medien erfahren hatten und zu denen sie noch mehr erfahren wollten. Tamar aus Israel (11 Jahre) hatte z. B. gehört, dass sich durch die Bewegung der Erdkugel »der Abend um eine Milliardstel Sekunde verkürzt« hat.

c) Bewältigungsgeschichten

Viele Kinder formulierten aber auch den Wunsch nach persönlichen Geschichten und Erfahrungsberichten. Sie würden gerne sehen, wie sich Familien wieder fanden, woher sie Lebensmittel erhielten, wie sie das Erdbeben überlebt hatten und dem

Tsunami entkommen waren. Anschließend, so Alan aus Argentinien, sollten sie berichten, wie es sich anfühlt, wenn man im Auto gefangen ist. Der Schwerpunkt liegt dabei eindeutig auf Bewältigungsgeschichten, die ihre Gedanken und Ängste aufnehmen und in den Berichten zeigen, wie Menschen diese Probleme und Gefahren bewältigen. Sie wünschen sich »etwas, das einem ein gutes Gefühl gibt« und »Freude« (Kia, 7 Jahre, Korea).

Diese Fakten, Hintergrundinformationen und Bewältigungsgeschichten sollten, so stellen sich das viele Kinder vor, durch eine/n ModeratorIn vermittelt werden. Dies könnten (ähnlich wie in der Vorstellung der Kinder in den USA, vgl. Nastasia/Nastasia in dieser Ausgabe) Tiere wie Hunde oder Schildkröten, aber auch Zeichentrickfiguren wie SpongeBob sein, der gemeinsam mit Patrick von den Ereignissen berichtet.

ANMERKUNG

¹ Im damaligen Projekt, an dem sich etwa 1.000 Kinder aus 21 Ländern beteiligten, wurden die TeilnehmerInnen gebeten, in Bildbriefen an Fernsehverantwortliche zu zeichnen, was sie daran stört, wie Mädchen und Jungen im Kinderfernsehen dargestellt werden (vgl. Götz, Maya; Herche, Margit: Was Kinder am Mädchen- und Jungenbild kritisieren. In: Götz, Maya [Hrsg.]: Die FernsehheldInnen der Mädchen und Jungen. Geschlechterspezifische Studien zum Kinderfernsehen. München: Kopaed 2012 [in Vorbereitung]).

DIE AUTORINNEN

Michaela Levi, B.A. Communications, war im Rahmen der Japan-Studie für die Teilstudie »Bildbriefe von Kindern an TV-Produzenten« zuständig. Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

